

№ 16. Freitag, den 19. Januar 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

D. Berlin, 16. Jan. Die Behauptung, daß Preußen eine neutrale Haltung in der orientalischen Frage eingenommen habe, ist, wie man nicht genug der aufgeregten Presse gegenüber hervorheben kann, unbegründet. Neutral wäre Preußen zu nennen, wenn seine Regierung in der schwebenden Streitfrage weder nach der einen noch nach der andern Seite Verpflichtungen eingegangen wäre. Dies ist aber, wie Jedem bekannt sein muß, nicht der Fall, denn schon der Aprilvertrag setzte dem Vordringen der Russen ganz bestimmte Schranken und der Zusatzartikel desselben versicherte Oesterreich der preußischen Hülfe für den Fall eines russischen Angriffes nicht blos gegen das österreichische Gebiet, sondern auch die österreichische Stellung in den Donaufürstenthümern. Wie man unter solchen Umständen immer noch von einer preußischen Neutralität sprechen kann, ist nur aus der leidenschaftlichen Aufregung der öffentlichen Meinung zu erklären. So schreibt ein Wiener Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" in der unbefangensten Weise von der Welt: man werde Preußen demnächst nöthigen, eine bestimmte Stellung in der orientalischen Frage einzunehmen; als ob ihm das Aprilbündniß und der Zusatzartikel desselben ganz unbekannt wäre. Außerdem ist nun auch noch durch ein englisches Blatt der militairische Theil der April-Convention bekannt geworden. Jeder Leser wird nun doch zugestehen müssen, daß von einer Neutralität nicht die Rede sein kann, wo eine Regierung sich zur Aufstellung von 200,000 Mann verpflichtet, um einen Angriff Rußlands auf seinen Verbündeten abzuwehren. Aus der defensiven Haltung, welche dadurch für Preußen vorgeschrieben ist, leiten nun eben die Gegner desselben ihre Verdächtigungen und Anfeindungen Preußens her, weil unser Cabinet nicht zu Gunsten fremder Interessen einen Feldzug gegen Rußland unternehmen und dadurch den größten Theil der Kriegslast wegen seiner territorialen Lage auf das eigene Land wälzen will. Wie man nun auf der einen Seite die politische Stellung Preußens herabdrückt, so hebt man diejenige Oesterreichs dadurch, daß dem Dezembervertrage schon die Bedeutung beigelegt wird, als ob das Wiener Cabinet dadurch zu irgend welchen Unternehmungen gegen Rußland sich verpflichtet hätte. Wie wenig dies der Fall ist, lehren die Aeußerungen der englischen Minister im Parlament, welche aus dem Dezembervertrage nur eine moralische Verpflichtung Oesterreichs zu einer Allianz gegen Rußland herleiten. Auch wird der besonnene Leser zugestehen müssen, daß im Dezembervertrage nichts enthalten ist, was nicht schon von Oesterreich theils in den Wiener Protokollen, theils in dem Augustprogramm, im Bewußtsein, durch die Hülfe Preußens gegen einen russischen Angriff geschützt zu sein, übernommen wäre.

Paris, 16. Jan. Der „Moniteur" meldet: „Durch kaiserliches Dekret vom 13. Januar hat der Kaiser auf den Antrag des Kriegsministers dem Divisionsgeneral, Adjutanten Sr. Maj., Oberbefehlshaber der Orient-Armee Hrn. Certain Canrobert (Francois) die Militairmedaille verliehen. Dieser Stabsoffizier zählt 28 Dienstjahre, 17 Feldzüge und 3 Wunden, wovon er 2 in der Krim erhalten."

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Zeichnungen zur National-Anleihe, auf 500 Millionen Francs bestimmt, die Summe von 2175 Millionen erreiche. Hierunter befinden sich 835 Millionen Zeichnungen zu 500 Franken Rente, die jetzt ausschließlich berücksichtigt werden, aber gleichfalls eine Reduction von 40 pCt. erfahren müssen. Die Anzahlungen für die übrigen Zeichnungen werden zurückerstattet.

Nach einer aus Konstantinopel eingelangten telegraphischen Depesche der Wiener „Presse" wurde von Reschid Pascha und den Gesandten der alliirten Mächte ein Aktenstück unterzeichnet, welches sich auf die Regelung der Verhältnisse in den beiden Donaufürstenthümern bezieht. Dieses Aktenstück soll dazu bestimmt sein, den Friedensverhandlungen in Wien als Basis zu dienen.

Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die Rüstungen zum Kriege in keiner Weise nachgelassen haben, sondern womöglich noch gesteigert worden sind. Hierbei ist jedoch hervorzuheben, daß keine Ordre gegeben worden ist, auf die österreichische Grenze loszurücken. Auch bei dem Einfall der Russen in die Dobrudscha wird russischerseits besonderes Gewicht darauf gelegt, die Donaufürstenthümer nicht zu berühren und dadurch gewissermaßen die Oesterreicher anzugreifen. Durch einen Angriff auf die Oesterreicher allein nur ist Preußen gezwungen, seine Kriegsschaaren mit ins Feld, Oesterreich zu Hülfe zu führen.

London, 11. Jan. Auffallend ist die Sprache, welche die „Times" in Bezug auf die Turkei wieder plötzlich führt. So sagt sie z. B.: „Frankreich und England sind in einem kritischen Moment eingeschritten, um das Ottomanische Reich vom Verderben zu retten, und von jetzt an vertrauen wir, daß Oesterreich, welches die Schlüssel der Donau und des Balkan in Händen hat, die Erneuerung eines Angriffs, welcher nur durch seine Apathie oder Mitschuld gelingen könnte, wirksam verhindern wird. Aber diese Anstrengungen wird nicht eher der erwünschte Erfolg krönen, als bis wir irgend eine Macht ins Leben gerufen haben, welche regierungs- und vertheidigungsfähiger ist, als die schwache und verderbte Verwaltung, welche noch immer die sinkende Autorität des Hauses Ottoman handhabt. — Bis jetzt ist nichts zur Schöpfung eines Regierungs-Systems geschehen, das sich zu behaupten und zu vertheidigen im Stande wäre. Die Gegenwart fremder Alliirten hat die Türken hilfloser und apathischer gemacht, als sie jemals waren, und wir wagen zu behaupten, daß in der Britischen Armee nur eine Meinung über den Charakter des Volkes herrscht, welches wir zu vertheidigen streben. Die Sache aber, welche die Westmächte zu verfechten unternommen haben, ist nicht die der Türkischen Institutionen oder der Turkischen Race, sondern die der Unabhängigkeit des Orients gegen die Angriffe Rußlands."

London, 13. Jan. Der Postdampfer „Avon" von der Krim kommend, hat gestern seine Verwundeten und Invaliden: 5 Offiziere und 200 Gemeine, in Portsmouth an's Land gesetzt. Unter denselben befindet sich der vielgenannte Malone, Gemeiner im 5. Dragoner-Garderegiment, der sich im unglücklichen Kavalleriegefecht bei Balaklava so merkwürdig durchgeschlagen und dabei nicht weniger denn 17 Lanzen- und Sabelwunden davongetragen hatte.

Rundschau.

Berlin, 17. Jan. [Zweite Kammer.] Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages zur Mahl- und Schlachtsteuer, Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer; nach dem betreffenden Gesetz vom 20 Mai 1854 geht die Ermächtigung der Erhebung bis zum 1. August 1855. Die Regierung beantragt sie bis zum

1. April 1856 auszudehnen. Ferner legt der Finanzminister in seinem und des Kriegsministers Namen einen aus einem Artikel bestehenden Gesetzentwurf vor, dahingehend, die Regierung zu ermächtigen, den am 20. Mai 1854 votirten Kredit von 30 Mill, der bisher nicht erschöpft worden, zur Bestreitung der außergewöhnlichen militairischen Bedürfnisse zu verwenden. Der Minister beantragt die Niedersetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern; Abg. Mathis dagegen von 21 Mitgliedern, da die Kommission, welche die Gesetze vom 30. Mai 1854 berathen, aus so vielen bestanden. Der Minister erklärt hiermit sich einverstanden, die Kammer tritt bei. Man geht zur Berathung des Berichts der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über. Bei Tit. I. über die Grundsteuer, deren Einnahme zu 10,084,182 Thlr. veranschlagt ist, beantragt die Kommission „die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung wo möglich noch in der laufenden, jedenfalls aber in der nächsten Kammersession, das durch die Verfassung verheißene Gesetz über die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen zur Berathung und Beschlußnahme vorlegen werde." Abg. Reichensperger stellt hierzu ein Amendement in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Februar 1850, die Grundsteuerbefreiungen baldmöglichst aufzuheben. Der genannte Abgeordnete vertheidigt seinen Antrag. Selbst die Regierung habe dem Prinzip der Aufhebung nicht widersprochen, sondern nur in Rücksicht auf eine einflußreiche Klasse sie noch nicht eintreten lassen. Aber diese Klasse habe kein Recht, Bevorzugungen für sich in Anspruch zu nehmen. Der Abgeordnete sucht dies auf historischem Wege und durch den Hinweis auf die ehemaligen Steuerverhältnisse im deutschen Reich zu beweisen. Das Amendement Reichensperger erhält die Majorität, eben so der Kommissions-Antrag. — ad Tit. II. Klassifizirte Einkommensteuer beantragt die Kommission „die Einnahme an klassifizirter Einkommensteuer auf 2,685,000 Thlr. und für den Fall, daß die Forterhebung des Zuschlages der 25 pCt. bis zum Schlusse des Jahres 1855 gesetzlich festgestellt werden sollte, auf 2,928,000 Thlr. festzusetzen. Bei der Abstimmung erhält der Antrag der Kommission die Billigung der Kammer.

Berlin, 16. Jan. Die zur Berathung des Gesetzentwurfes über die Abänderung der Benennung der Kammern niedergesetzte Kommission der zweiten Kammer hat mit 10 gegen 4 St. beschlossen, der Kammer die Ablehnung desselben zu empfehlen. Ein aus der Kommission hervorgegangener Abänderungsvorschlag, die gegenwärtige Benennung mit der des Ober- und Unterhauses zu vertauschen, ward mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

— Das Gefängnißwesen in Preußen scheint einer vollständigen Reform entgegenzugehen. Das bisher in den meisten Strafanstalten beobachtete strenge Isolir-System hat sich als mangelhaft gezeigt, so daß schon seit längerer Zeit eine Modification desselben beabsichtigt wurde. In neuester Zeit hat man sehr glückliche Erfahrungen mit der Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien gemacht, und es ist eine entschiedene Vorliebe für dieses System hervorgetreten. Demgemäß ist jetzt, dem Vernehmen nach auf speciellen Befehl Sr. Maj. des Königs, im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern von Westphalen und des General-Polizei-Direktors v. Hinckeldey eine besondere Kommission ernannt worden, welche sich mit der Reform des Gefängnißwesens beschäftigen und namentlich die in dieser Beziehung zur Erwägung kommenden Prinzipienfragen erörtern soll. Diese Kommission besteht aus Sachverständigen verschiedener Kategorieen.

Berlin, 16. Jan. Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Blomfield, hatte in letzter Zeit mehrmals den Amtsrath Preuß, Pächter der Kgl. Domaine Friedrichsau im Oderbruche bei sich gesehen, und wie ich nun höre, hat der Amtsrath Preuß einen Kontrakt unterzeichnet, welcher ihm die Verpflichtung auflegt, der Englischen Armee eine ungeheure Quantität von eingesalzenem Rindfleische zu dem angeblichen Preise von 6½ Sgr. zu liefern. Daß Herr Preuß ein derartiges grandioses Lieferungsgeschäft eingehen kann, ist unzweifelhaft, da derselbe im Durchschnitt jährlich 600 Ochsen mästet, wobei ihm seine Brennerei und Zuckerfabrik gute Dienste leisten. Die Ochsen holt er sich sämmtlich aus den bairischen Hochlanden und sind sie fett, so nehmen sie meist alle ihren Weg nach England, weshalb auch dort schon Herr Preuß eine bekannte Persönlichkeit ist. — Friedrichsau war früher ein Remonte-Depot.

— Die Gesammtzahl der im engeren Polizeibezirke von Berlin wohnhaften aktiven Militairpersonen mit Hinzurechnung von deren Familien, Angehörigen und Dienerschaft betrug Anfangs d. J. 19,349 Seelen.

Paris, 4. Jan. Ueber die Erfindung einer neuen Triebkraft, deren Wichtigkeit Alles übertreffen würde, theilt das heutige „Journal des Mines" Folgendes mit: Zwei Personen, die eine ein höherer Offizier des Geniewesens, haben eine neue Kraft entdeckt, die nicht allein als das mächtigste Zerstörungsmittel für den Krieg dienen, sondern auch eine der wichtigsten Triebkräfte für die Industrie abgeben soll. Nach den darüber gemachten Mittheilungen würde dieses Mittel eine Ersparniß von 80 Prozent bieten und bei allen Dampfmaschinen anwendbar sein, ohne daß man solche nöthig hätte umzuändern. Die Erfinder haben sich gegen den Kaiser erboten, einen Versuch im Großen und zwar auf eigene Kosten anzustellen. Schon früher haben sie auf eine Entfernung von 5,000 Meter Haufen von Balken, die fortwährend mit Wasser feucht erhalten wurden, in Asche verwandelt. Ihr jetziges Anerbieten geht dahin, in einer Entfernung von 9,000 Meter ihr Mittel wirken zu lassen wollen. Vicomte Lepel, Oberst der Cent-Gardes, hat sich erboten, eine solche Prüfung unter Zuziehung des Kommandanten der Artillerie vorzunehmen. Ein Mitglied des Instituts ist in das Geheimniß eingeweiht worden. Er soll über die Einfachheit und Wirksamkeit der neuerfundenen Kraft erstaunt sein, die sich nur mit dem berühmten Spiegel des Archimedes vergleichen lassen würde. Man sagt, daß die Elektricität oder das Gas die Hauptrolle bei dieser Entdeckung spielen. Bereits beschäftigen sich Kapitalisten mit der neuen Erfindung. Bis jetzt haben die Erfinder noch alle Proben auf eigene Kosten unternommen, was das Vertrauen des Publikums auf die Solidität der Sache erhöht.

Turin. In Rücksicht auf die gegenwärtig in Piemont schwebende kirchliche Frage erscheint die Mittheilung von Interesse, daß in Piemont siebenzig geistliche Orden, incl. Bettelorden, existiren. In denselben befinden sich 4950 Mönche und 3490 Nonnen. Die Einkünfte betragen mehr als 2 Millionen 300,000 Franks und werden die den verschiedenen Orden gehörigen Liegenschaften auf mehr denn 50 Mill. Francs geschätzt.

Kunst-Ausstellung.

Dem außerordentlichen Fleiße A. Geyer's in Berlin, haben wir wieder eine ganze Reihenfolge orientalischer Landschaften zu danken. Die dem Künstler ganz eigenthümliche Physiognomie seiner Landschaften verleugnet sich auch bei keinem einzigen dieser neuern Werke, die gewissermaßen wieder einen neuen Band griechischer und türkischer Naturpoesie bilden. Geyer ist in stetem, bedeutendem Fortschritte begriffen, und es gelingt ihm vielleicht nach und nach, die Einförmigkeit seines Colorit's zu überwinden und den verschiedenen Stoffen auch verschiedenartige Stimmungen abzugewinnen. Auch die vorhandenen fünf Gemälde, unter denen wir dem „Cap Sunium in Griechenland" den entschiedenen Vorzug geben, machen sich wieder durch die gleichmäßige bräunlich-violette Farbe bemerkbar. — „Der Obersee im bayrischen Gebirge," von Herrenburger in Berlin, kann trotz der kräftigen, vollsaftigen Farbe keinen besondern Reiz ausüben, indem der Maler in dieser Naturstimmung einen zu schwierigen Moment für die Darstellung gewählt hat. — Durchaus verfehlt ist der „Marktplatz in Cairo" von Demselben. Wenn diese verlumpte Liederlichkeit, mit welcher der allzukühne Pinsel hier den Himmel zu erringen hoffte, Genialität vorstellen soll, so gratuliren wir zu dieser glücklichen Illusion, rathen aber einem Jeden, der keine andern Mittel zur Genialität in sich fühlt, lieber ein anständiger Philister zu bleiben. — Welch ein liebenswürdiges Werk ist dagegen Haushofer's „Silberberg bei Budweis"! Sonnig und duftig, voll höchster Eleganz und Sauberkeit, dabei warm und wahr in jedem Hauche der lieblichen, waldigen Höhe. — Ein gleiches, unbedingtes Lob läßt sich der Morgenlandschaft aus dem Berner Oberlande, von Brandes in Braunschweig, zollen. Besonders zeichnet sich dies treffliche Bild durch das reine, einfache Colorit, wie durch die höchst graziöse Leichtigkeit aus, mit der die ganze Landschaft, sowohl in dem frischen Wiesengrün, wie auch in den rein und luftig gehaltenen Gletschern, behandelt ist. — Eine „Abendlandschaft" von A. Michelis in Düsseldorf. Ein sehr umfangreiches Werk, mit großem Fleiße gearbeitet und in kräftiger Färbung. Die schattige Kühle des Waldes ist in einfacher Wahrheit richtig getroffen, und wenn trotz der sehr verdienstlichen Ausarbeitung des Gemäldes dasselbe doch keinen Eindruck macht, so ist die wenig spekulative Wahl des Gegenstandes Schuld daran. Das schattige Dunkel nimmt einen zu gewaltigen Raum ein, und die Aufgabe in dem Grün, das einzig und allein in dieser Landschaft herrscht, in solchen Dimensionen und in so einförmig dunkelm Ton, eine künstlerische oder auch rein äußerliche Wirkung zu erreichen, war wohl kaum lös-

bar. — In der „Windstille an der Ostsee", von H. Kaufmann in Hamburg, ist die besondere Physiognomie der Natur richtig verstanden, doch leidet das Bild, in Betreff der technischen Behandlung, an einer unerquicklichen Manierirtheit. Diese Zerrissenheit und das bunte Durcheinander aller möglichen Farben herrscht auch in dem, sonst in der Zeichnung trefflichen „Heimwärtsfahrenden Heuwagen" von demselben Künstler. — Hilgers in Düsseldorf hat in drei Landschaften durchaus verschiedenen Charakters neue Proben seiner Künstlerschaft geliefert. Die Abendlandschaft (Motiv aus Westphalen) giebt, ohne anspruchsvolle Lichteffecte, in sehr lieblicher Ausführung den klaren, gelben Abendton einer stillen friedlichen Gegend, und wirkt eben durch diesen ruhigen Charakter sehr angenehm. Ein gleichfalls treffliches Bildchen ist der „Eisenhammer", in dem vollen, gelben Lichte des eben aufgehenden Mondes. Das dritte Werk von Hilgers, die „Winterlandschaft", (Niederländisches Dorf) ist das complicirteste. So meisterlich auch hier Alles in höchster Eleganz ausgeführt ist, so könnte man vielleicht ein Zuviel an Staffage auszusetzen haben; die ohne diesen Umstand vielleicht bedeutendere Wirkung wird durch zu viel Kleinigkeiten, die sich sogar in dem bloß Landschaftlichen des Bildes bemerkbar machen, zersplittert und beeinträchtigt. Trotz dieses Einwurfs ist es eine höchst reizende, saubere Arbeit. — (G.)

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Zweiter Fall der achten Sitzung am 17. Jan] Der Knabe Fröhlich, die Arbeiter Undorff, Dombrowski, die Frau des Undorff die unverehelichte Waschke, sämmtlich aus der Gegend bei Neidenburg und Gilgenburg in Ostpreußen, und die verehelichte Kronowska aus Marienburg, stehen vor Gericht, angeklagt der Theilnahme an einem schweren Diebstahl, resp. Hehlerei bei demselben. Folgendes ist der Hergang der Sache. Sämmtliche Angeklagte hatten sich der sogenannten polnischen Compagnie, welche sich im Mai v. J. auf der Wallfahrt nach Neustadt befand, angeschlossen. Auf dem Hinwege hatten sich mehrere Leute derselben besprochen, in dem Dorfe Kielau einen Diebstahl mittelst Einbruch zu verüben, und hatten dazu den Knaben Fröhlich beredet, dabei thätig zu sein. Diese Leute waren die verehelichte Stanckowitz und ein gewisser Dieblitz, beide befinden sich indeß auf der Flucht und sind daher nicht gegenwärtig; nur der Junge Fröhlich ist ergriffen. Der Bestohlene, der jüdische Kaufmann Adam Berendt aus Kielau, trägt zur Sache vor: In einer Nacht im Mai v. J. wurde ich vermittelst Einbruchs in meinem Laden an Schnittwaaren im Werthe von 300 Thlrn. bestohlen. Der Verdacht fiel auf Leute die zur Wallfahrt nach Neustadt pilgerten, indem mehrere von diesen, namentlich ein Knabe, in welchem ich den hier auf der Anklagebank befindlichen Fröhlich mit Bestimmtheit wieder erkenne, auf dem Hinwege in meinem Laden sich auffallend viel zu schaffen machten. Es wurde nun auf meine desfalsige Anzeige und den Verdacht bei der Rückkehr von Neustadt auf diese Leute von der Polizeibehörde vigilirt, und wirklich gelang es bei den hier Angeklagten die gestohlenen Waaren zu finden, und sie ihnen abzunehmen; ich habe einen großen Theil wieder erhalten, jedoch noch einen Schaden von 150 Thlr., indem mehrere der Waaren beschmutzt und unbrauchbar geworden. — Die Angeklagten werden nun einzeln vernommen, und wollen zwar die Sachen, welche bei ihnen gefunden und in Oliva abgenommen worden, auf Geheiß der Stankowitz und des Dieblitz, welche sie aus dem Walde geholt, wo sie selbige unter Laub versteckt hatten, getragen haben, von einem Diebstahl aber nichts wissen; Dieblitz habe ihnen versprochen für das Tragen etwas zu bezahlen und habe ihnen mit Schlägen gedroht, falls sie es nicht thun würden; sie seien in Noth und es wäre ihnen daher sehr willkommen gewesen, eine Kleinigkeit zu verdienen und deshalb hätten sie, ohne sich weiter um die Sache zu bekümmern, die Gegenstände getragen. Nur der Undorff will keinen Theil daran gehabt haben, weil er schon damals am Fieber gelitten und keine Kräfte zum Tragen gehabt habe, und ist ihm dies gewiß zu glauben, da derselbe hier auf der Anklagebank ein herzzerreißendes Bild einer Jammergestalt giebt. Im Laufe der Verhandlung kommt nun in Hinsicht des Fröhlich, durch den Vertheidiger angebracht, zur Sprache, daß der Knabe Fröhlich nicht, wie in der Anklage steht, 18 Jahre, sondern nur, wie Fröhlich angiebt, 14 Jahre alt sei, daß der bei den Akten befindliche Taufschein, nach welchem der Fröhlich allerdings 18 Jahre sein würde, von dem evangelischen Pfarrer zu Rauden ausgestellt sei, der Knabe aber nebst Eltern katholisch wären und auch sein müßten, weil sonst Fröhlich und seine Mutter sich nicht an der Wallfahrt betheiligt haben würden. Der Gerichtshof hält diesen Umstand für die Sache wichtig nnd beschließt, nähere Ermittelungen in dieser Hinsicht anzustellen und die Verhandluug gegen Fröhlich zu vertagen, gegen die übrigen Angeklagten aber zu Ende zu führen. Die Vertheidiger bemühen sich den Herren Geschworenen Gründe vorzulegen, nach welchen ihre Clienten sich in Noth befunden und auch durch Drohungen vermocht wurden, dem Ansuchen des Dieblitz und der Stankowsky nachzugeben und die Sachen zu tragen, auch durchaus nicht gewußt hätten daß die Sachen gestohlen seien; sie tragen daher auf Nichtschuldig der Hehlerei an und bitten im Falle der Bejahung die Frage auf mildernde Umstände, welche sie zu stellen beantragen werden, auch zu bejahen. Die Fragestellung erfolgt nun in zwei Fragen und eine wegen mildernder Umstände. Die Geschworenen erkennen nach einer längern Berathung gegen Undorff und die Waschke das „Nichtschuldig", gegen die verehelichte Undorff die zweite Frage mit ja, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen; der Gerichtshof tritt darauf dem Nichtschuldig bei. Verurtheilt als „Schuldig" aber werden die verehel. Kronowska und der Dombrowsky. Die Staats-Anwaltschaft trägt gegen Beide wegen einfacher Hehlerei auf eine 8tägige Gefängnißstrafe an, welchem Antrage sich die Vertheidiger anschließen. Der Gerichtshof aber hält für den Dombrowsky, da er schon wegen eines Raubes bestraft sei, eine 3monatliche Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht für angemessen; gegen die 2c. Kronowska aber eine 8tägige Gefängnißstrafe, beiden aber die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen und bestimmt schließlich, die andern drei Angeklagten der Haft zu entlasseu.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Jan. Unser Opernpersonal ist gegenwärtig mit dem Einstudiren einer neuen Oper beschäftigt, die vermuthlich einen Glanzpunkt in der diesjährigen Saison bilden wird. Es ist dies „Der Alte vom Berge, oder die Kreuzfahrer" von Benedict, ein Werk, welches schon vor einigen Jahren bei seiner Darstellung auf mehreren großen Bühnen ungewöhnliche Sensation machte, und bei uns noch gänzlich unbekannt ist. Unser Theater will den Fehler dieses langen Säumens dadurch gut machen, daß jetzt die Oper mit ungewöhnlicher Pracht der Ausstattung in Scene gehen soll.

— Leider sind wir erst jetzt auf die von Herrn Landschaftsmaler und Modelleur Spandel im Saale des Hotel du Nord aufgestellten **plastischen Tableaux**, enthaltend Darstellungen aus der biblischen Geschichte, aufmerksam gemacht worden. Diese Tableaux sind mit großem Fleiße und sowohl in landschaftlicher wie in plastischer Hinsicht höchst kunstreich ausgeführt, und sogar die Farbentöne des Lichtes und der Luft tragen jenen eigenthümlichen Charakter feierlicher Erhabenheit, wie ihn gewiß jener geweihte Boden ausströmt, in dem die heilige Geschichte wurzelt, und der allen Religionen theure Erinnerungen birgt. — Die Figuren in Wachs bossirt, athmen wirkliches Leben. Am günstigsten tritt dies in der schönen Gruppe des heiligen Abendmahls hervor; in jedem einzelnen Gesichte sind die entsprechenden Gemüthsbewegungen verschiedenartig ausgeprägt. — Da Hr. Spandel diese Ausstellung schon nächsten Montag schließt, so wollten wir durch diese Zeilen diejenigen geehrten Leser, die sich an dem Anblick derselben noch nicht erfreut haben, darauf hinlenken. Jeder der für das Hehre und Schöne empfänglich ist, sollte diese lieblichen Tableaux nicht unberücksichtigt lassen. **B.**

— Auf keiner Eisenbahn hat die Güterbeförderung mit so großen Hindernissen zu kämpfen, wie auf der Ostbahn, wo die Weichsel eine bedeutende Schranke entgegensetzt. Die Folge hiervon ist, daß auf dem Bahnhofe zu Dirschau so große Gütermassen lagern, wie noch nie, da in den letzten Wochen der Transport über die Weichsel durch den hohen Wasserstand dieses Stromes und die gewaltigen Stürme sehr beschränkt wurde. Was irgend zur schnelleren Beförderung der auf dem Eisenbahnhofe zu Dirschau aufgelagerten Waaren geschehen konnte, ist angewendet worden. Es sind täglich 1600 bis 2000 Ctr. Güter über die Weichsel geschafft worden. Wenn sich erst in Folge des Frostes eine feste Eisdecke über die Weichsel gelegt haben wird, welche im Stande ist, für die großen Güter-Transporte einen Weg darzubieten, wird es voraussichtlich möglich werden, die auf dem Dirschauer Eisenbahnhofe noch lagernden Güter in kurzer Zeit über den Strom zu schaffen.

Literatur.

„Populäre Vorträge zur Förderung der Gesundheitskultur", so nennt sich ein kleines, populär-medizinisches und bei Franz Duncker in Berlin erschienenes Werk des Dr. E. v. Nußdorf. Wir können es dem Verfasser nur danken, daß er diese in der Berliner Singakademie wirklich gehaltenen Vorträge hiermit dem Drucke übergeben und dadurch zur weiteren Kenntniß des lesenden Publikum's gebracht hat. In sehr klarem Vortrag lenkt er zunächst unsre Aufmerksamkeit auf die Vorzüge oder Nachtheile des europäischen Klima's. Indem er Miasmen, Luftgifte, welche ganze Welttheile vergiften sollen, als widersinnige Hypothesen hinstellt und nur zwei epidemischen Krankheiten: der Pest und den Masern — Ansteckungskraft zugesteht, wiederholt und mit Hinzufügung geistvoller und unleugbarer Beweise den schon oft aufgestellten Grundsatz, daß ein gesunder, gebildeter und deshalb starker Geist das beste Schutzmittel gegen Epidemien sei. Im zweiten Vortrag werden in gedrängter Kürze die alten und neuen Elemente oder Lebenstheorien durchgegangen: wie wir von den Elementen der Alten, Feuer, Wasser, Luft und Erde, und deren Diätetik durch die späteren Vorstellungen, Pneumatik, Sympathie, Magnetismus

u. s. w. zur neuesten, elementaren Theorie gelangen, welche endlich ihre Wirksamkeit allein auf die Verdauung zu reduciren haben. Durch diese Einsicht findet der Verfasser dieser Vorträge im Stoffwechsel das einzig mögliche Universalmittel gegen Krankheiten, dieser Stoffwechsel (bei Einnahme der Nahrung) wird auch auf die Veränderung im Einathmen der Luft ausgedehnt. — In einfachem, kurzem und gedrängtem Styl und sehr klarem Vortrag gehalten, ist dies kleine, säuberlich gedruckte Büchlein Allen, welche für ihre Gesundheit mehr thun wollen, als sich Medizinflaschen sammeln, als eine angenehme und nützliche Lectüre zu empfehlen. —p.

Vermischtes.

** Eine Probe von den heilsamen Wirkungen des Zunftzwanges liefern die Verhandlungen des Magistrats zu München: „Das Gesuch des pensionirten Hofgärtners Hinkert, um eine Licenz zur Anfertigung von Englischen Angelruthen wird abgewiesen. Aus der interessanten Debatte geht hervor, daß Gesuchsteller so ausgezeichnete Fischfanggeräthe zu machen versteht, daß sie selbst von Engländern als höchst vollendet anerkannt und gekauft werden. Hinkert bezieht sein hiezu benöthigtes Holz aus Ost- und West-Indien. Da jedoch dieser Geschäftszweig den Drechslern zusteht, und von dem Drechsler Hildebrand, — wenn auch nicht in dieser vorzüglichen Qualität — ausgeübt wird, sieht sich der Magistrat unlieb genöthigt, das Gesuch abzuweisen.

** Der Elberf. Z. zufolge hat ein Apotheker in Rheinberg (im Clevischen) die interessante und werthvolle Erfindung der Lenkbarkeit des Luftballons gemacht. Er hat sie der französischen Akademie in Paris, man sagt für 100,000 oder 150,000 Francs, angeboten, um seine Ideen darzulegen und näher zu bezeichnen, resp. dann zur Ausführung zu bringen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.
Berlin, den 17. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	98¾	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	97¾	97¼	Posensche Rentenbr.	4	92¾	—
do. v. 1852	4½	97¾	97¼	Preußische do.	4	93¼	—
do. v. 1854	4½	—	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	110	—
do. v. 1853	4	—	93¼	Friedrichsd'or	—	13⅞	13½
St.-Schuldscheine	3½	84⅛	84⅝	And. Goldm. à 5 Th.	—	7¾	7¼
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72¼	71¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	87	86
Pomm. do.	3½	—	97	do. L. B. 200 Fl.	—	19½	18½
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	88⅞
do. do.	3½	92½	—	do. neueste III. Em.	—	89½	88½
Westpreuß. do.	3½	—	89¼	do. Part. 500 Fl.	4	—	76¾

Angekommene Fremde.
Am 19. Januar.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Wigand a. Mainz, Manheim a. Hamburg und Liebert a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Weiß a. Damsdorf.

Im Englischen Hause:

Frau Majoratsherr v. Rexin a. Woedke, Frau v. Rexin a. Damerkau. Frau Maria v. Gottberg a. Sternitz. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Jahn a. Czersenau u. v. Koss n. Gattin a. Landtau. Die Hrn. Gutsbesitzer Wolff n. Gattin a. Stutthoff u. Steffens a. Lamenstein u. die Hr. Kaufleute Jacobi a. Limbach, Guttenstein a. Heidelberg, Sievers a. Leipzig, Göriz a. Pforzheim u. Verdan, Frey u. Frankenstein a. Berlin, und Hr. Partikulier R. v. Hofe a. Saukiln.

Hotel de Berlin:

Herr Oberst Hoeft a. Kl. Hammer. Hr. Lieut. im 8ten Ulanen-Reg. Ed. Werkmeister a. Osterode. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Bernuth a. Kamlau u. v. Jackowski a. Kl. Jabau. Die Hrn. Gutsbesitzer Bodenstein a. Kronenhoff, Joseph v. Wonolka a. Smolenz, u. Julius v. Tucholka a. Vor-Bopau. Die Hrn. Kaufleute Goldstein u. Markoff a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Krebs a. Stettin u. Hr. Assekuranz-Inspektor Pieper a. Königsberg.

Gegenüber der vielfach an mich ergangenen Anfragen, sowohl durch die Tagespresse, als in anonymen Briefen „weshalb ich seit längerer Zeit die Bühne nicht betreten" sehe ich mich genöthigt hiermit zu erwiedern: daß die Direktion das Repertoir nach eigenem Ermessen feststellt, und daß mir seit meinem letzten Auftreten am 2. Januar, keine Rolle zugetheilt worden ist.

Möge daher das hochgeehrte Publikum mich von Beschuldigungen freisprechen, und mir die alte Liebe und Nachsicht freundlich erhalten.

Danzig, den 19. Januar 1855.

Ferdinand Wenzel,
Mitglied des Stadttheaters.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.